

Erich Wulffen

Von Oberstudienrat Prof. Dingeldey, Dresden-Radebeul

Quelle: Erich Wulffen. Festschrift zu seinem siebzigsten Geburtstag. Hg. von Reichsgerichtsrat Dr. Baumgarten u. a. Berlin: Hanseatischer Rechts- und Wirtschaftsverlag 1932, S. 12-40.

Digitalisierung: [Joachim Linder](#)

Stand der Korrektur: 07.05.06

Jugend- und Studienzeit; Vorbereitungs- und Hilfsdienst
1862–1899

Wolf Hasso Erich Wulffen wurde am 3. Oktober 1862 in Dresden als zweites Kind des Buchdruckereibesitzers und Verlagsbuchhändlers Edmund Wulffen geboren. Der Vater, gestorben 1898, stammt aus einer Berliner Offiziersfamilie; die Mutter, Alma Wulffen geb. Clauß, eine Gutsbesitzerstochter aus Wantewitz in Sachsen, starb 1911; die Schwester Olga des Jubilars ist die Gattin eines Tierarztes in Mecklenburg.

Wer Erich Wulffen als Siebzigjährigen in gleicher Frische und Arbeitskraft sieht wie seit Jahrzehnten, wer die begnadete Regsamkeit seines Geistes, seine lebensbejahende Art, den feinen Humor, in frohem Kreise das schalkhafte Aufleuchten seines Blickes beobachten kann, hört mit Erstaunen, daß der so beneidenswert Rüstige in zartem Alter ein kränkliches Kind war, das sich langsam entwickelte.

Den ersten Schuljahren in der Gelinekschen Privatanstalt in Dresden folgte unter den Nachwirkungen einer Rippenfellentzündung ein zweijähriger Aufenthalt in der Dresdner orthopädischen Heilanstalt der Schwestern Emma und Thekla Reinhardt. Das Institut, das zugleich Unterricht bot, war an sich nur für Mädchen bestimmt. Dennoch wurde auf Befürworten des Hausarztes die Aufnahme gestattet, weil der Vater den Knaben in Dresden behalten wollte. Wie von elterlicher Seite her preußisches und sächsisches Blut, Erbgut des Wehrstandes und des Nährstandes, preußische Tatkraft und sächsische Weichheit in dem Kinde vereinigt waren, so mag die längere Gemeinschaftserziehung mit Mädchen den Grund gelegt haben zu der Milde und dem tiefen menschlichen Verstehen, die bei Wulffen später in Wort und Schrift immer eindrucksvoller als Dominante

erscheinen.

Auch der weitere Schulbesuch auf dem altherwürdigen Gymnasium zum heiligen Kreuz in Dresden wurde durch Krankheit fast zwei Jahre hindurch unterbrochen, so daß der junge Mann erst am 8. Juli 1879 als alleiniger Konfirmand in der Johanniskirche eingeseget werden und erst Ostern 1885 die Universität beziehen konnte. Wulffen studierte in Freiburg i. B. und Leipzig. Er hörte bei den großen Rechtslehrern Windscheid, Wach, Binding, Sohm und Friedberg. Der ursprüngliche Plan, nach dem Studium der Literatur und der Germanistik als [13] Privatdozent in die akademische Laufbahn einzutreten, wurde fallengelassen auf Anraten des Vaters, der das Fortkommen des Sohnes im Beamtenberuf für gesicherter hielt.

Die Neigung des Studenten zur Jurisprudenz mag zunächst nicht besonders lebhaft gewesen sein. Die Krankheitsjahre, die den Knaben an das Bett fesselten, hatten in ihm den Hang zur schönen Literatur und eine wohl vom Vater und vom Vatersvater vererbte dichterische Begabung entwickelt, die zu literarischer Betätigung drängte und frühzeitig Beachtung und Anerkennung fand.

Im Jahre 1882 übernahm es der alte Piersonsche Verlag in Dresden, den Neunzehnjährigen der Öffentlichkeit vorzustellen. Es geschah in einem Bändchen lyrischer Gedichte, die bescheiden unter einem Decknamen als "Erstlinge. Poetische Blätter von W. Erich" hinausflatterten. Schon bei dieser frühesten Leistung schreibt ein angesehenes norddeutsches Blatt von einem "Talent, das eine prächtige Entfaltung verspricht". Die heimische Presse brachte aus den "Erstlingen" den gedankenreichen Sinnspruch:

"Des Lebens inhaltschweres Buch
Verstand nur selten einer.
Der las es halb, der las es ganz,
Doch – zweimal las es keiner."

Die Wiedergabe war begleitet von den rühmenden Worten: "Wer so epigrammisiert, zu dem darf man schon Zutrauen haben."

Mit großer Liebe hat Wulffen seine dichterische Kraft bei festlichem Anlaß in den Dienst seiner Schule gestellt. Unter den Tafelliedern zum Crucianerball seines Abgangsjahres 1885 finden wir sein ansprechendes Gedicht:

"Munkte mir hier niemand im Kreis,
Daß wir Philister sind . . .",

und der als Oberprimaner Scheidende schrieb das
Jahrzehnte hindurch auf allen Kreuzschülerkommersen
gesungene Abiturientenlied:

"Nun fahret wohl, ihr gotisch düstern Hallen,
Du heil'ges Kreuz, fahr wohl, in Blau und Weiß.
Zum letzten Mal, eh' wir ins Leben wallen,
Ihr alten Farben, glänzt in unserm Kreis."

Die dichterische Entwicklung Wulffens drängte bald über
den Rahmen der lyrischen und der Gelegenheitspoesie
hinaus. Schwärmerische Neigung zum Theater, von
beiden Eltern ererbt, lockte zu dramatischen Versuchen.
Ein Trauerspiel "Johanna Moser" des Sekundaners wurde
als Manuskript gedruckt, und die Vergünstigung des
langjährigen freien Eintritts in das Schauspielhaus des
Königlichen Hoftheaters brachte ehrenden Lohn für das
jugendliche Schaffen.

Der häufige Theaterbesuch, der Verkehr des Vaters mit
Schauspielern und Sängern und der freundschaftliche
Umgang des Jünglings mit den Söhnen der Künstler

ließen schließlich die Bühnenlaufbahn in so verführerischem Lichte er-[14]scheinen, daß der Student neben dem juristischen Studium regelrechten dramatischen Unterricht nahm. Lehrer war der erste Charakterspieler des Leipziger Stadttheaters, der spätere Geraer Intendantzrat Oskar Borchardt. In der damaligen großen Leipziger Theatergesellschaft "Thalia", die in der Elsterstraße ein eigenes Bühnenhaus, das jetzige "Kleine Theater" hatte, erhielt der junge Künstler seine praktische Bühnenausbildung im Fache des jugendlichen Liebhabers. 1888 finden wir Wulffen auch als Volontär am Leipziger Stadttheater; hier spielte er mit Adalbert Matkowsky, der als Gast in der Hauptrolle auftrat, die schöne Szene zwischen Fiesko und dem Maler Romano.

Nachdem Wulffen im August 1888 an der Universität Heidelberg den Grad des doctor utriusque juris erworben hatte, wandte er sich vorübergehend ganz der Bühnenlaufbahn zu. Im Winter 1888/89 spielte er am Stadttheater zu Stralsund die Hauptrollen des jugendlichen Liebhabers wie Mortimer, Lionel, Brackenburg. In dieser Zeit und an gleicher Stelle ging auch Wulffens Theaterstück "Wolfgang Goethe. Genrebild in einem Aufzuge" in Szene, wobei der Autor selbst mit großem Beifall den jungen Dr. Goethe kreierte.

Es ist dasselbe Stück, das später nach Überarbeitung unter dem Titel "Tasso in Darmstadt" seinen Weg über viele andere Bühnen genommen hat.

Dem Einflüsse des praktisch denkenden Vaters und dem erwachenden Interesse für die kommende Haupttätigkeit auf kriminalistischem Gebiete wird es zuzuschreiben sein, daß die jugendliche Schwärmerei für die Bühnenlaufbahn bald ein Ende fand. Eine besonders eindrucksvolle Gelegenheit zu schauspielerischen Leistungen in der großen Öffentlichkeit bot noch einmal die Leipziger Jubelfeier des sächsischen Königshauses im Juni 1889. Im festlich geschmückten Neuen Leipziger Stadttheater wurde mehrmals, auch in Anwesenheit der Majestäten, von den Mitgliedern des "Akademisch-dramatischen Vereins" das historische Drama "Konrad von Wettin" des Leipziger Dramaturgen Wilhelm Henzen aufgeführt. Wulffen spielte die jugendliche Charakterrolle des Dänenkönigs Sven, den der Vater seiner Braut, Konrad von Wettin, zum Christentum bekehrt. Die Tagespresse erwähnt rühmend, daß "der Sven des Herrn Wulffen eine treffliche Leistung, markig und leidenschaftlich" war. Als seine Partnerin spielte Frau Clara Salbach, die bis vor kurzem noch dem Verbände des Staatstheaters angehörte.

Im Juli 1890 legte Wulffen die erste juristische Prüfung ab. Der darauf folgende Vorbereitungsdienst führte ihn als Referendar nach Leipzig, Waldheim, Chemnitz und Dresden.

In Waldheim lernte Wulffen seine Gattin Illa kennen. Ihr Vater, Oberregierungsrat Behrisch, der Direktor der Strafanstalt, war früher als Dresdner Polizeioffizier mit Wulffens Vater bekannt geworden; ihre Mutter stammte aus der dänischen Adelsfamilie von Jessen in Kopenhagen. Die schlanke, hochgewachsene Blondine und der künstlerisch veranlagte Jurist fanden bei gemeinsamem Musizieren so bald gegenseitige Neigung, daß beide schon im Juli 1891, wenig mehr als einen Monat nach dem Dienstantritt Wulffens in Waldheim, sich miteinander verlobten. Aus der Ehe, die am 11. März 1895 geschlossen wurde, [15] stammen zwei Söhne Hasso und Wolfgang, und zwei Töchter Erika und Ingeborg, von denen die jüngere in frühem Alter starb.

Nach Ablegung der zweiten juristischen Prüfung im März 1895 folgte die Dienstzeit des Assessors bei den Staatsanwaltschaften Chemnitz und Dresden. In Chemnitz war diese Tätigkeit einer damaligen besonderen Einrichtung gemäß mit einer lehrreichen

Beschäftigung bei der Kriminalpolizei verbunden.

Hier in Chemnitz erfuhr auch das Lustspiel "Tasso in Darmstadt" im Februar 1897 am Stadttheater seine Erstaufführung in der neuen Bearbeitung. Die Kritik der Erstaufführung nennt das Stück einen "glücklichen Wurf des talentvollen Verfassers". "Die Sprache ist anmutig, geistreich und witzig pointiert, so daß man an das Edelmaß dichterischer Kraft und Leichtigkeit erinnert wird, das in den besten Dialogszenen Goethes zu finden ist. Allenthalben treiben die Geister eines neckischen und liebenswürdigen Humors ihren Spuk." Das Lustspiel, das bald darauf geschmackvoll ausgestattet in Buchform erschien, ist seitdem oftmals aufgeführt worden. Im September des Goethejahres 1899 eröffnete das Thaliatheater in Hamburg die Spielzeit mit einer Ehrung des Dichturfürsten. Der Huldigungsakt brachte bei festlicher Beleuchtung des Zuschauerraumes das Goethesche Trauerspiel "Clavigo", nachdem eine Aufführung von Wulffens "Tasso in Darmstadt" vorangegangen war. Neben weiteren Aufführungen des lustigen Einakters in Danzig, Wetzlar, Gießen und an anderen Orten sei auch die Wiedergabe auf der Naturbühne im Dresdner Großen Garten erwähnt, mit der die "Künstlerischen Laienspiele" die Sommerspielzeit

1924 eröffneten.

Staatsanwalt
1899–1913

Die Bühnenzeit war an Wulffen nicht spurlos vorübergegangen. Sie hatte zu tieferem Eindringen in die klassische Dichtung geführt, und beim Studium der heroischen Verbrechergestalten in den großen Dramen war allmählich die entschiedene Neigung zum Berufe des Staatsanwalts durchgedrungen. Mit dieser endgültigen inneren Einstellung trat in Einklang, daß Wulffen am 1. April 1899 zum Staatsanwalt in Dresden ernannt und schon nach wenigen Jahren in die Generalstaatsanwaltschaft und als Hilfsarbeiter in das sächsische Justizministerium berufen wurde.

Seine schriftstellerische Tätigkeit blieb zunächst noch dem schöngestigen Schaffen zugewendet. 1899 und 1900 erschienen zwei Dramen und ein Lustspiel. Das erste Drama "Poeta laureatus", ein Einakter, entwickelt mit dichterischer Kraft und in kunstvoll steigender Handlung die tragischen Folgen eines Plagiats. Das Drama "Entehrende Arbeit", das unter dem Decknamen Erich Larsen erschien, entrollt in vier Aufzügen das Schicksal

zweier Verlobten, die aus Körper und Geist zermürender Fabrikarbeit zu erträglicheren Lebensverhältnissen sich emporringen, ohne jedoch die Kraft zu finden, sich darin zu behaupten. In der [16] rühmenden Besprechung eines Chemnitzer Blattes lesen wir: "Viele werden sich eines jungen blassen Juristen erinnern, der in den Jahren 1895 bis 1898 als Assessor bei der Königlichen Staatsanwaltschaft tätig war und dessen Plaidoyers durch ihre geistvolle bilderreiche Sprache besonders bei Schwurgerichtsverhandlungen allgemeine Aufmerksamkeit erregten." In der Komödie "Die Varusschlacht" wird ein lustiger Gelehrtenstreit über den Schauplatz der Schlacht im Teutoburger Walde zum Austrag gebracht. Auf die Zueignung des Stückes an den damaligen deutschen Kaiser und an den König von Sachsen ergingen besondere Dankschreiben durch den preußischen Gesandten in Dresden und durch das Kämmereramt des sächsischen Hofes.

War hiernach die Mußezeit des jungen Staatsanwalts im Anfang noch den schönen Künsten gewidmet, so beginnt nach 1901 neben dem eingehenden Studium der Kriminalistik und unter dem Einflusse der großen Führer wie Franz von Liszt, Aschrott, Aschaffenburg die Betätigung auf den Gebieten des materiellen Strafrechts,

des Strafprozesses, des Strafvollzugs und der modernen Reformbestrebungen, jene fachliche Arbeit von bewundernswerter Reichhaltigkeit und Tiefe, die schnell von Erfolg zu Erfolg führte und den Jubilar in die Reihe der Ersten seines Forschungsbereiches emporgetragen hat.

In den Jahren 1905 bis 1913 erschienen in rascher Folge die kriminalistischen Werke "Handbuch für den exekutiven Polizei- und Kriminalbeamten", "Strafgesetzbuch für das Deutsche Reich", "Psychologie des Verbrechers", "Der Sexualverbrecher", "Das Kind. Sein Wesen und seine Entartung" und "Reichspreßgesetz".

Das zweibändige "Handbuch für den exekutiven Polizei- und Kriminalbeamten, für Geschworene und Schöffen, sowie für Strafanstaltsbeamte", Dresden 1905, bietet den nicht juristisch vorgebildeten Personen, die mit dem Strafprozeß befaßt sind, geeignete Hilfsmittel bei ihrer Tätigkeit. Das Werk ist vom Geiste der Humanität erfüllt. Tief bewegend sind die Worte der Einleitung, die den Hauptgedanken des Ganzen entfalten: "Der Exekutivbeamte arbeite in seinem Berufe ohne Lust am Wehe, das er seinen Mitmenschen zufügen muß; er fühle

jederzeit, daß auch der verworfenste Verbrecher immer noch sein, wenn auch für dieses Leben vielleicht verlorener Bruder ist, der durch geborene oder vererbte Veranlagung, durch Erziehung, Schicksal und Gelegenheiten des täglichen Lebens in Schuld geriet."

Das "Strafgesetzbuch für das Deutsche Reich. Mit Erläuterungen", Dresden 1905, geht von der Forderung aus, daß insbesondere "der Laie, bevor er in einer sichereren Weise als bisher das Richteramt mit ausüben kann, tiefer in das Verständnis unseres Strafgesetzes eindringen und auch dessen Wissenschaft und Technik einigermaßen begreifen und handhaben lernen muß". Das Werk "versucht, auch die Lehren in schwierigen Fragen in gemeinverständlicher Weise darzustellen". In der italienischen "Rivista penale" wird das Buch bezeichnet als "compendioso, ma pregevole e ben ordinato commento al codice penale per l'impero germanico".

[17] Das zweibändige Werk "Psychologie des Verbrechers", Berlin 1908/1913, eröffnet die Reihe der großen kriminalistischen Schriften, in denen Wulffen als Bahnbrecher seines Forschungsgebietes voll seherischer Kraft in die Zukunft weist. Mit Franz von Liszt bekennt

sich Wulffen ganz zur modernen Schule, und er könnte diese Einstellung nicht stärker besiegeln als durch den Schlußsatz des Werkes: "Überall Zeichen und Wunder! Die bekannte Frage des Professors Birkmeyer in München, des Altmeisters der klassischen Kriminalistenschule: "Was läßt von Liszt vom heutigen Strafrecht übrig?" erledigt sich. Vom heutigen Strafrechte wird, wenn nicht alle Anzeichen täuschen, künftig nichts übrigbleiben." Wulffen geht in seinem Werke dem Geistesleben des Verbrechers bis in letzte Verzweigungen nach; durch eine Fülle von Berichten über moderne Straffälle wird die Darstellung unterstützt und belebt. Franz von Liszt selbst hat die "Psychologie des Verbrechers" in einem umfangreichen gleichnamigen Aufsätze im "Berliner Tageblatt" vom 13. August 1908 eingehend gewürdigt; in seiner Besprechung lesen wir: "Man wird Wulffen die Anerkennung nicht versagen können, daß ihm der große Wurf gelungen sei. Bei der Verarbeitung der Stoffe und dem systematischen Aufbau der Darstellung zeigt sich die Gestaltungskraft des Verfassers im hellsten Licht. Wulffens Psychologie des Verbrechers ist mehr als eine wissenschaftliche Leistung: sie ist eine befreiende Tat."

Das Werk "Der Sexualverbrecher", Berlin 1910/1928 und

Hamburg 1931, erschien – bisher in elf Auflagen – zunächst ebenso wie die "Psychologie des \ erbrechers" in der "Enzyklopädie der modernen Kriminalistik. Sammlung von Einzelwerken berufener Fachmänner", begründet von Dr. Paul Langenscheidt. Wulffen gibt in seinem Werke dem Begriff des Sexualverbrechers einen völlig neuen, wesentlich erweiterten Inhalt. Er spricht von Sexualverbrechen nicht nur, wenn die Beweggründe offensichtlich geschlechtlicher Art sind, sondern in allen Fällen, in denen Motiv und Zweck der Straftat in ihren tiefsten und geheimsten Wurzeln irgendwie mit der Geschlechtssphäre zusammenhängen. Die Behandlung des überaus heiklen und schwierigen Stoffes ist von Würde und Ernst getragen; überall ist der Verfasser durchdrungen von seiner hohen Aufgabe, aufklärend und fördernd zu wirken. Das Werk ist ausgestattet mit einer Reihe von kriminalistischen Originalaufnahmen, zu denen wissenschaftliche Autoritäten und erste Polizeibehörden, besonders die Erkennungsdienste von Berlin, Wien, München, Dresden, Hamburg beigetragen haben. Die Besprechungen in der Tages- und Fachpresse rühmen das Werk als "eine Leistung von unvergänglichem Wert", als "ein Quellenwerk ersten Ranges", "Monumentalwerk" und "Meisterwerk".

In dem Buche "Das Kind. Sein Wesen und seine Entartung", Berlin 1913, stellt sich Wulffen die Aufgabe, "das Wesen des Verbrechers in der Kinderseele zu belauschen und seine unmittelbaren Beziehungen zu den Instinkten, Trieben und Neigungen zu ermitteln, wie sie der Mensch aus dem Mutterschoße der Natur mitbringt". Nach einer Besprechung des Buches von Dr. Juliusburger ist es "eine veritable Enzyklopädie der Kinderpsychologie, der pädagogischen Patho-[18]logie, der Moralpädagogik, der Heilpädagogik und der Jugendfürsorge in der Form einer bei aller gebotenen Kürze sehr ansprechenden und wirkungsvollen, fortlaufenden und geschlossenen Darstellung, die übrigens sich nicht begnügt, auf die physischen und psychischen Fehler und Gebrechen des Kindes hinzuweisen, sondern auch positive Ratschläge und Anweisungen für ihre Beseitigung gibt".

Im gleichen Jahre 1913 erschien die von Wulffen bearbeitete fünfte Auflage des Buches "Reichspreßgesetz", dessen frühere Ausgabe der Generalstaatsanwalt Dr. von Schwarze und der Kammergerichtsrat Dr. Appelius besorgt hatten. Die neue Ausgabe ist besonders ausgezeichnet durch die Beseitigung des schwerfälligen Juristenstiles, der diesen so wertvollen Kommentar vorher beeinträchtigte.

Zu den rein kriminalistischen Werken der Staatsanwaltszeit gesellen sich zwei größere Schriften auf literarisch-kriminalistischem Grenzgebiete.

In dem Buche "Shakespeares große Verbrecher. Richard III., Macbeth, Othello", Berlin 1911, führt Wulffen in fesselnder und überzeugender Darstellung aus den Lehren der modernen Psychologie, Psychiatrie und Kriminalpsychologie den Nachweis, daß Shakespeare wie kein anderer Dichter diese Lehren empfunden und in den heroischen Verbrechergestalten seiner Dramen veranschaulicht hat. Dabei gelingt es Wulffen, diese Charaktere in engstem Anschluß an die Dichtung in völlig neuem Lichte erscheinen zu lassen. Grundlegend und von starkem Reize ist dabei die Auffassung, daß Shakespeare Züge seines eigenen Seelenlebens in seinen Bühnengestalten nach außen projiziert, daß er sich von eigenen dunklen Trieben durch die dichterische Schöpfung großer Verbrechertypen befreit.

Das zweite literarisch - kriminalistische Werk "Shakespeares Hamlet. Ein Sexualproblem", Berlin 1913, deutet schon in seinem Untertitel eine neue Lösung der Hamletfrage an. Wulffen geht davon aus, daß die genialen Verbrechen fast immer auf seelische

Spannungen sexueller Art zurückzuführen sind. Hier steht die Frage offen, warum sich Hamlet dem Rachebefehl, den der Geist des ermordeten Vaters erteilt, so lange verschließt. Wulffen findet den Grund in einer unbewußten erotisch gefärbten Neigung Hamlets zu seiner Mutter; die Hamletfrage erscheint Wulffen als "Mutterproblem". Hamlet zögert, den rächenden Arm gegen seinen Oheim, den Mörder seines Vaters, zu erheben; es reizt ihn auch nicht, den väterlichen Thron zu besteigen. Ihn beschäftigt einzig die Frage, wie weit seine Mutter am Morde mitschuldig ist. Dieser Frage allein geht er im ganzen Stücke nach. Große Hamletdarsteller der neuen Zeit haben sich Wulffens Annahme einer solchen unbewußt erotischen Neigung Hamlets, die auch einer echten Liebe zu Ophelia entgegensteht, für ihre Studien zum Vorbild genommen.

Die Dresdner Jahre 1899 bis 1913 zeigen eine Arbeitsleistung von bewundernswerter Fülle und Vielseitigkeit. Neben den vorerwähnten Hauptwerken entstanden in dieser Zeit die "Zusammenstellung der gesetzlichen Bestimmungen für die polizeilichen Erörterungen von Brandstiftungen", Merseburg 1906, und [19] das "Formularbuch für Brandstiftungsuntersuchungen", Merseburg 1907. Hinzu kommt eine fast unabsehbare Reihe von rein kriminalistischen und literarisch-kriminalistischen Studien und Aufsätzen in besonderen Büchern und Heften, in Sonderdrucken, in der Tagespresse, in juristischen, medizinischen und pädagogischen Fachschriften, und zu diesem allen tritt weiterhin noch die Entfaltung einer reichhaltigen Vortragstätigkeit bei öffentlichen und behördlichen Veranstaltungen und in wissenschaftlichen, literarischen und kaufmännischen Vereinen, eine Tätigkeit, die Wulffen weit über die Grenzen Sachsens und des Reiches hinaus auch ins Ausland führte.

Der Studie "Reformbestrebungen auf dem Gebiete des Strafvollzugs", Dresden 1905, sind die Worte aus Sophokles' Antigone vorangestellt: "Nicht mitzuhassen, mitzulieben bin ich da." Seine Vorschläge und Forderungen faßt Wulffen in die Schlußsätze zusammen: "Erziehung, Psychologie und Innerlichkeit, das sind die drei erhöhten Forderungen, die wir an den Strafvollzug der Zukunft zu stellen haben. Mit militärischer Disziplinierung, bürokratischem Formalismus und Handwerkerkenntnissen allein ist nichts gewonnen."

In den Jahren 1905 bis 1907 erschienen als Sonderabdrucke aus dem "Archiv für Kriminalanthropologie und Kriminalistik" die Studien "Die Strafzumessung unserer Gerichte", "Zur Ausbildung der praktischen Kriminalisten" und "Staatsanwaltschaft und Kriminalpolizei in Deutschland. Beitrag für die Reform des Strafprozesses". Die erste Studie hat als Leitgedanken, daß "die Ausmessung der Strafe im einzelnen Falle nicht auf juristischen, sondern auf rein menschlichen, vor allem auf ethischen und sozialen Anschauungen und Fähigkeiten beruht". Mit prophetischem Blicke sieht Wulffen die künftige Entwicklung voraus, wenn er schreibt: "Das neue Strafgesetzbuch wird mildere Strafen aufweisen als das jetzt geltende; es wird vor allem die Anwendung der Geldstrafe ausdehnen. Es ist ein Zeichen steigender Kultur, wenn sie ihre Strafen mildert. Die Geldstrafe wird die Hauptstrafe der Zukunft sein." In der zweiten Studie wird für den jungen Juristen die Ableistung des Vorbereitungsdienstes auch bei Versicherungsanstalten, Berufsgenossenschaften, Handels- und Gewerbekammern, Banken und großen Fabrikunternehmen, für alle Juristen aber eine vorübergehende, etwa einjährige Dienstleistung in den

Strafanstalten gefordert. Wulffen rügt dabei den offensichtlichen Mangel, daß der erkennende Richter, der den Urteilsspruch fällt, bisher keine amtliche Handhabe hat, die Richtigkeit, Zweckmäßigkeit und Wirkung der verhängten Strafe nachzuprüfen. In der Studie "Staatsanwaltschaft und Kriminalpolizei" setzt sich Wulffen für die Unmittelbarkeit der staatsanwaltlichen Erörterungen ein; er weist auf die Unzuträglichkeit hin, daß der Staatsanwalt seine Kenntnis hauptsächlich oder gar ausschließlich aus den Protokollen schöpft und lediglich auf Grund der Aktenprüfung über Anklage oder Einstellung beschließt.

Die Studie "Manolescu und seine Memoiren", Berlin 1907, zeichnet ein Charakterbild des berühmten Meisterdiebes. Darstellung und Schlußfolgerungen sind gestützt auf ein reiches gerichtliches und polizeiliches Aktenmaterial [20] fast aus ganz Europa und auf einen umfänglichen Schriftwechsel des Autors mit Manolescu selbst, weiterhin auch auf das französische Originalmanuskript der Memoiren Manolescus, die freilich in ihrer eitlen Selbstbespiegelung wenig zuverlässig sind.

Die Abhandlung "Gauner- und Verbrechertypen", Berlin 1910, breitet ein Material vor uns aus, wie es nach einer gleichzeitigen Kritik "an Reichhaltigkeit, Lebendigkeit, Überzeugungskraft kein anderes aus der Reihe der kriminalistischen Lehrbücher bietet". Verbrecherschlaueheit und Verbrecherdummheit, Humor, Tragikomik und erschütternder Ernst lösen in spannender Folge einander ab. Die Studie zeigt das Geschick des intelligenten Verbrechers, alle Errungenschaften der Technik, der Industrie und des Handels sich dienstbar zu machen; sie klingt aus in den Wunsch, daß es der Menschheit einmal gelingen möge, die verbrecherische Intelligenz zur sozialen zu erziehen.

In den Jahren 1906 bis 1910 folgt eine Reihe von weiteren Monographien, in denen Wulffen hervorragende Gestalten und Werke der Dichtung vom kriminalistischen Standpunkte aus betrachtet.

Die Festschrift zum 50jährigen Bestehen der "Dresdner Nachrichten" im Jahre 1906 brachte aus Wulffens Feder den Aufsatz "Kriminalpsychologisches in Goethes Iphigenie auf Tauris". In "Ibsens Nora vor dem Strafrichter und Psychiater", Halle 1907, gibt Wulffen eine sorgfältige Analyse des hysterischen Charakters der leidenschaftlichen, begabten, aber falsch erzogenen und oberflächlich gebildeten Frau, bei der Lüge und Wahrheit ineinanderfließen, und die in schwieriger Lebenslage den richtigen Weg nicht zu finden vermag. Nach den gleichzeitigen Besprechungen "darf behauptet werden, daß sich in

der gesamten Ibsenliteratur, in der inländischen wie in der ausländischen, keine so eingehende Analyse von Noras Charakter findet".

Gleich rühmend wird von der Abhandlung "Kriminalpsychologie in Schillers Räubern", Halle 1907, erwähnt, daß hier "ein Staatsanwalt eine Untersuchung vorgenommen hat, in der er jedenfalls in der ganzen Kollegenschaft einzig dasteht. Die Ergebnisse, zu denen er bei der Sezierung der Charaktere Franz und Karl Moors gelangt, sind literarisch und psychologisch gleich interessant, und es wohnt ihnen eine merkwürdige Überzeugungskraft inne".

Die Schrift "Gerhart Hauptmanns Dramen vor dem Forum der Kriminalpsychologie und Psychiatrie", Breslau 1908 und Berlin 1911, behandelt zehn Jugenddramen Gerhart Hauptmanns, die ihren Stoff aus dem Grenzgebiet der Psychiatrie und der Kriminalpsychologie entnehmen; es sind die Dramen "Vor Sonnenaufgang" bis zur "Versunkenen Glocke". Nach einer Besprechung von Dr. Juliusburger in der "Psychiatrisch-neurologischen Wochenschrift" ist "das Wulffensche Werk mit seiner wie aus prachtvollen Quadern aufgebauten, geradezu monumental wirkenden Einleitung nicht nur berufen, eine ganz neue, zum erstenmal in das Herz der Dinge, um die es sich handelt, führende Auffassung Hauptmannscher Gestalten zu bringen, sondern es trägt auch die starke Kraft in sich, der Psychologie bisher wenig betretene Wege zu bahnen, die weite Aus-[21]blicke und überraschende Einsichten gewähren. So wird das glänzend geschriebene, nie ermüdende Buch zu einem der wertvollsten und inhaltsreichsten Anreger auf dem Gebiete zeitgenössischer Kunstkritik. Namentlich die Psychologie von 'Hanneles Himmelfahrt' und der 'Versunkenen Glocke' ist ein wahres Kabinettstück". Gerhart Hauptmann selbst hat dem Verfasser die erstaunliche Richtigkeit seiner Analysen in Schrift und Gespräch bestätigt.

Die Studie „Das Sexualproblem Griseldis“, die 1909 in der Frankfurter "Zeitschrift für Sexualpolitik" sowie im Sonderabdruck erschien, hat die Sage vom Markgrafen Gualtieri und seiner Gemahlin Griseldis zum Gegenstande, die aus der letzten Novelle von Boccaccios Dekamerone in die Weltliteratur und insbesondere in Gerhart Hauptmanns „Griselda“ übergegangen ist. In ausführlicher Analyse, das Drama erst wirklich aufhellend, beleuchtet Wulffen den Gegensatz in beiden Personen, bei denen die gleiche innige Liebe zueinander den einen Partner zu Grausamkeit und Herrschsucht, den anderen zu unterwürfiger Duldsamkeit — Sadismus und Masochismus — antreibt.

Eine ebenso spannende Untersuchung über "Das Kriminelle in den deutschen Volksmärchen" finden wir 1910 im „Archiv für Kriminalanthropologie und Kriminalistik". Die Studie ist ein Streifzug durch die bekanntesten

Volksmärchen mit ihrem bunten Gewimmel von Gaunern, Dieben, Betrügern, Zechprellern und Quacksalbern. Hier wird der grelle Gegensatz aufgezeigt zwischen der naiv-humoristischen Darstellung von Bösewichtern im Volksmärchen und der realistischen Ausmalung des Verbrechens in der sogenannten Schundliteratur, die das Kriminelle als Selbstzweck schildert und dadurch zu den bedenklichsten Folgen führt.

Auf rein kriminalistischem Gebiete bewegen sich Veröffentlichungen über "Mangel an Herzensbildung als Ursache der Kriminalität", "Ermüdung und Kriminalität" u. a. m. Eine Studie über "Verborgene Kriminalität" knüpft an den Ausspruch Nietzsches an, daß große Dichter eine latente "Nachbarschaft zum Verbrechen" haben. Hervorragende Leistungen Hochbegabter entstehen nicht selten aus der Umwertung asozialer Triebe; Gedichte, Dramen, Melodien und Harmonien, Gemälde, Skulpturen, Hypothesen, technische Meisterstücke, große Unternehmungen, heroische Taten können an die Stelle unterdrückter und verdrängter Verbrechen treten.

Weite Ausblicke im Bereiche des Strafprozesses geben die Veröffentlichungen "Im Zwielficht der Strafgesetzgebung", "Die psychologische Schulung des Gerichtsvorsitzenden", "Frauen als Schöffen" und "Die Durchbrechung des Anklageprinzips". Das Recht steht im Zwielficht einer veralteten und einer aufsteigenden neuen Gesetzgebung; das Jugendrecht ist der Pionier des Strafprozesses der Zukunft. "Was wir zunächst an den straffälligen Kindern und Jugendlichen tun, werden wir in den kommenden Jahrzehnten an den erwachsenen Verbrechern versuchen." — Die Tätigkeit des Gerichtsvorsitzenden läßt oft schon bei Beurteilung der einfachsten Seelenvorgänge die notwendige wissenschaftliche Erfassung vermissen; man könnte mitunter fast von einer unwillkürlichen Tendenz sprechen, alles auszuschalten, was Innerlichkeit bedeutet. Aus solchem Grunde wird zuweilen gerade die Frage nicht gefunden, die das Ganze mit einem Schlage aufhellen würde. — Die Forderung Wulffens nach Zulassung der Frauen zum Schöffenamte, bereits 1913 erhoben, gipfelt in den prophetischen Worten: "Der künftige Gesetzgeber, der die Schöffin in unser Verfahren einreihet, wird uns vielleicht einmal das, was wir heute sagen, in seiner Begründung Wort für Wort nachsprechen. Er wird es tun, nachdem wir es ihm hundert- und tausendmal vorgesagt haben. Und er wird schließlich autorisieren und legalisieren, was er heute noch ignoriert". — Die "Durchbrechung des Anklageprinzips" bedeutet den völlig neuen Gedanken, daß es "für die Gesundheit unserer Strafjustiz vorteilhaft wäre, wenn dem Staatsanwalt bei Entscheidung über die Anklageerhebung, und zwar in allen Fällen, Laien als Anklagebeisitzer beigegeben würden. Nicht nur jede Urteilsfindung in

Strafsachen, sondern schon die Anklageerhebung soll unter Zuziehung der Volksrichter geschehen."

Eine Reihe von weiteren Aufsätzen behandelt die Beziehungen zwischen Justiz und Presse. Hier findet sich insbesondere der "Vorschlag, daß wichtige Entscheidungen der Obergerichte ohne Angabe von Personen- und Ortsnamen, von einem Mitgliede des Gerichts redigiert, dem Amtsblatte zur Verfügung gestellt werden, um von dort aus in verbürgter Form in die Presse zu gelangen".

Eine ungemein reiche Vortragstätigkeit führte Wulffen in den Jahren 1899 bis 1913 durch die bekanntesten deutschen Städte und weit über die Grenzen des Reiches hinaus durch Österreich und Rußland. Über die Vorträge in Deutschland liegen von mehr als fünfzig verschiedenen Plätzen Presseberichte vor. Auf der russischen Reise im Jahre 1913 sprach Wulffen in deutschen Vereinen in Warschau, Riga, Reval, Petersburg und Moskau; hierbei bot sich zugleich Gelegenheit, die Einrichtung der großen russischen Gefängnisse zu studieren.

In dem Vortrage "Der Strafprozeß ein Kunstwerk der Zukunft", der an mehr als zehn großen Orten gehalten wurde, bezeichnet Wulffen "die Verinnerlichung des Richtertums zu künstlerischer Rechtsprechung als die hohe Aufgabe unserer Tage. Massenarbeit kann niemals ethisch sein". Es ist ein Erbteil des römischen Rechts, daß dem deutschen Strafprozeß jede Wirkung auf das Gemüt abgeht. Dagegen zeigt das alte deutsche Recht durch seine Verbindung mit der Dichtung Innerlichkeit und Tiefe. Das Gesetzbuch soll als ein Kunstwerk zum Volksbuche, werden. Gleiche Forderungen sind an die Rechtsprechung zu stellen; wie der Künstler in seinem Werke aufgeht, so soll der Richter sich in die Seele des Angeklagten versenken. Auch das Gerichtshaus kann durch schlichte künstlerische Gestaltung eindrucksvoll und erzieherisch wirken.

Ein Vortrag über "Hysterische Verbrecherinnen" wird in gleichzeitigen Besprechungen gerühmt als "Aufdeckung der feinsten psychopathischen Seelenzustände durch einen ausgezeichneten Kriminalpsychologen, der zugleich eine Künstlernatur von hingebendem Nachempfinden ist"; ein anderer Vortrag "Aus der Tiefe", der in Hamburg und in München gehalten wurde, und den "Beifall [23] von ungewöhnlicher Stärke" lohnte, behandelte Wesen und Werden der Großstadtkriminalität, die Technik des Verbrechens und seine Bekämpfung.

Über das "Seelenleben des Verbrechers" sprach Wulffen zuerst auf der

russischen Reise. Der "gedankenreiche, formvollendete Vortrag, der auf die zahlreichen, mit gespanntester Aufmerksamkeit folgenden Hörer einen tiefen Eindruck machte", ist besonders bemerkenswert durch die Anführung, daß der menschliche Wille sexuell determiniert ist, und durch den Hinweis auf das Gefährliche für den normalen Menschen, mit verbrecherischen Gedanken zu spielen.

Ein ganzer Zyklus von Vorträgen behandelt die Fragen des Jugendstrafrechts. Nach den vorliegenden Berichten forderte Wulffen die Hinaufrückung der Strafmündigkeit vom vollendeten 12. auf das vollendete 14. Lebensjahr und die Zulassung der bedingten Verurteilung, also wiederum Maßnahmen, die, seit 1905 vorgetragen, später in Erfüllung gegangen sind.

Das Jahr 1913 brachte den ersten großen Wendepunkt in Wulffens Leben. Die Unvollkommenheiten des Strafgesetzes, des Strafprozesses und des Strafvollzugs und die Unzulänglichkeit der psychologischen Ausbildung der Juristen, alle diese Mängel, die Wulffen während seiner Amtstätigkeit wahrgenommen, tief empfunden und in Wort und Schrift bekämpft hatte, drängten schließlich zu einer Kundgebung, wie sie dem ausgeprägten Wirklichkeitssinne Wulffens, seinem unerschrockenen Bekennermut und seinem lebhaften Temperament entsprach. So erschien denn 1913 als eine innerliche Befreiung von allen diesen Bedrückungen der vielbesprochene Roman "Frau Justitias Walpurgisnacht", in dem sich Ernst, Humor und Satire zu einer schlaglichtartigen Beleuchtung des bestehenden Justizwesens vereinigen. Staatsanwälte, Richter und Rechtsanwälte, losgelöst von dem feierlichen Nimbus des Amtes, ziehen mit ihren menschlichen Fehlern und Schwächen am Leser vorüber und erschließen in ihren Worten und Handlungen einen Blick hinter die Kulissen des Forums. Der Held des Romans ist ein junger Staatsanwalt, der mit feurigem Eifer gegen Buchstabenjustiz und Konstruktionsjurisprudenz anläuft und schließlich im Kampfe um seine Ideale unterliegt.

Der Roman wurde in gerichtlichen Kreisen als Schlüsselroman aufgefaßt, weil man in den auftretenden Personen bestimmte Dresdner Juristen erkennen wollte. Kurz nach Erscheinen des Werkes wurde Wulffen, überdies als Zivilrichter, an das Amtsgericht Zwickau versetzt. Tatsache ist, daß zu gleicher Zeit von der sächsischen Justizverwaltung zahlreiche weitere Versetzungen in andere Ressorts vorkamen. Diese Maßnahme, die für Sachsen ungewöhnlich war und unter den Juristen ziemliches Aufsehen erregte, wurde auf einen in Bayern üblichen Brauch zurückgeführt, den der damalige sächsische Justizminister während seiner Tätigkeit am Reichsgericht im

Verkehr mit den bayerischen Reichsgerichtsräten kennengelernt und als vorteilhaft befunden hatte. Dennoch wurde die Einbeziehung Wulffens in diesen Wechselreigen von der Öffentlichkeit als eine Art Strafversetzung empfunden, und nach einer Dresdner Presseäußerung [24] aus jener Zeit "war man auch in juristischen Kreisen vielfach der Meinung, daß Dr. Wulffen seine umfangreiche schriftstellerische Tätigkeit und besonders sein letztes Buch 'Frau Justitias Walpurgisnacht' verübelt worden sei".

Amtsgerichtsrat

1915—1919

Die Zwickauer Zeit ist wiederum ausgezeichnet durch Schaffensfülle. 1915 erschien die "Kriminalpädagogie", eine umfassende Untersuchung über Wesen und Artung des Kindes, über seine sittliche, intellektuelle und sexuelle Erziehung und über die Grundzüge einer nationalen öffentlichen Jugenderziehung. Das Buch soll der praktischen Frage dienen, wie wir verhindern, daß unsere Kinder dem Verbrechen verfallen. Dabei finden sich Hinweise auf mancherlei Erscheinungen im kindlichen Seelenleben, die auch dem Berufserzieher neu sein dürften.

Im Jahre 1917 erschloß Wulffen der kriminalistischen Forschung ein weiteres Teilgebiet durch die Studie "Psychologie des Giftmords", in der er als erster die vertiefte Analyse dieses Verbrechens gab.

Die steigende Schwierigkeit, während des Weltkrieges wissenschaftliche Werke zu veröffentlichen, ließ in Wulffen den Plan entstehen, seine Probleme in einer Reihe von Kriminalromanen der breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Diese Romane sind zugleich die ersten literarischen Werke eines Juristen, die von den großen Filmgesellschaften als Lichtspiele vorgeführt wurden.

Der Roman "Die Traumtänzerin", Berlin 1915 und Leipzig 1920, beleuchtet ein Kapitel aus den Tiefen des menschlichen Seelenlebens, das Jahre vorher die ganze Welt beschäftigt und aufgeregt hatte, als die französische Somnambule Madeleine ihre merkwürdigen Tänze zeigte.

In dem weit bekanntgewordenen Roman "Der Mann mit den sieben Masken" Dresden 1917 und Berlin 1928, wird ein südungarisches Milieu mit erstaunlicher Orts- und Sachkenntnis ausgemalt. Der Held, ein Hochstapler mit bestechenden körperlichen und geistigen Eigenschaften tritt zuerst auf als angeblicher Ministerialrat in hoher politischer Mission, um dann weiterhin an anderen Orten ebenso glänzend seine Rolle als Husarenoffizier, als

Dominikanermönch, als Schauspieler, Tischlergeselle, Wettertuchfabrikant und schließlich als Erzherzog durchzuführen. Der geistreich entworfene und glänzend durchgeführte Roman, dem teilweise wirkliche Vorgänge aus in- und ausländischen Gerichtsakten zugrunde liegen, wurde später als dreiaktiges Schauspiel auch im Film vorgeführt.

Der Roman "Die Kraft des Michael Argobast", Dresden 1917/1924, handelt von Schuld und Sühne. Argobast, der hochangesehene Besitzer großer Eisenwerke, hat als Wanderbursche in jugendlichem Jähzorn den Freund ermordet. Aus der seelischen Belastung durch die unentdeckt gebliebene Tat erwächst die Kraft des Michael Argobast zur Entsühnung; sie wird erstrebt in der Fürsorge für entlassene Verbrecher. Auch dieser Roman wurde als Schauspiel verfilmt.

[25] In dem Kulturroman "Deutsche Renaissance", Dresden 1917, einer Schöpfung voll echt deutscher Gedanken und deutscher Tiefe, bewegt sich die Handlung um einen Fürstensohn, der in einer kleinen Universitätsstadt studiert und im Kreise edelgesinnter Freunde die Schönheit und Größe deutscher Vergangenheit, im Roman veranschaulicht in Dichtung und Künsten, erfassen lernt.

In "Vorgelesen, genehmigt", Berlin 1917, wird eine Testamentsfälschung durch die feine Miniarbeit eines scharfsinnigen Untersuchungsrichters aufgedeckt.

Der Roman "Das Haus ohne Fenster", Berlin 1919, zeigt den Kampf zweier Liebenden um ihr Lebensglück. Ein junger Maler hält mit der Tochter eines Bergwerkdirektors heimliche Zusammenkünfte im Garten ihres Vaters. Zu diesen Besuchen nimmt der Liebhaber seinen Weg über eine Strickleiter, die aus seinem Fenster in den Garten hinunterführt. Der Vater des Mädchens, dem ein angesehener Bewerber um die Hand der Tochter ihr Geheimnis verrät, beschließt auf eigenartige Weise dem verschwiegenen Treiben ein Ende zu machen. Gestützt auf einen alten Vertrag erzwingt der Vater, daß die Fenster des Malers über dem nachbarlichen Garten zugemauert werden. Erst nachdem dies geschehen ist, gelingt es der Liebe des Mädchens zu ihrem Erwählten, den Vater von seinem hartherzigen Tun abzubringen und den Bund des jungen Paares gutzuheißen. Die Anregung zu diesem Stoffe erhielt Wulffen aus einem Aktenstück über einen ähnlichen Rechtsfall. Im Roman gewinnt die Handlung noch das Symbolische eines Kampfes des Lichts mit der Finsternis.

In dem Roman "Die geschlossene Kette", Berlin 1919/1928, der wiederum verfilmt wurde, erschließt sich die unverstandene Frau eines pensionierten Offiziers, den nur noch strategische Fragen, Kartenspiel und Wein beschäftigen, in steigender Liebe dem Freunde ihres Mannes, einem geistvollen Juristen. Ein junger Gelehrter, angetrieben durch schwärmerische Liebe zu der Frau und durch Haß gegen ihren Gatten, der sie vernachlässigt, tötet den Offizier in seinem Arbeitszimmer durch einen Schuß aus dem Dachfenster des gegenüberliegenden Hauses. Ein unheilvoller Zufall will es, daß zur selben Stunde der Freund des Ehepaares, Worte der Liebe zu der Frau im Munde, im Hause weilt. Die beiden Liebenden werden des Mordes verdächtigt und auf Grund einer geschlossenen Kette von Indizien verurteilt. Als der Mörder die Frau aus dem Zuchthause befreit, fällt er in die Hände der Polizei und legt schließlich ein Geständnis ab. Die unschuldig Büßenden werden freigesprochen. Aber ihre innere Schuld und der vernichtende Indizienbeweis haben ihre Liebe und ihre Lebenskraft gebrochen.

Der Roman "Der blaue Diamant", Leipzig 1919, entrollt das seltsame Schicksal eines jungen Kriminalisten, dem der kostbare Edelstein ohne sein Wissen in die Hand gespielt wird. Der junge Held gerät in den Verdacht, den Diamant unterschlagen zu haben, um davon die Verbindlichkeiten zu decken, die er in verblendeter Liebe für eine oberflächliche Frau eingegangen ist. Aus der peinlichen Lage des Angeklagten rettet ihn im letzten Augenblick der Gerichtsverhandlung der Opfermut eines Mädchens, mit dem ihn wahre Liebe vereint.

[26] Der Handlung liegt ein wirklicher Strafprozeß zugrunde, den Wulffen als Staatsanwalt gegen einen Richter zu führen hatte. Nach dem vorliegenden Pressebericht bezeugte der Verteidiger des Angeklagten in dieser Gerichtsverhandlung mit warmen Worten den vornehmen Gerechtigkeitssinn und die versöhnliche Milde des Staatsanwalts.

Es war zu erwarten, daß ein so gewaltiges Ereignis wie der Weltkrieg an dem wissenschaftlichen und künstlerischen Schaffen Wulffens nicht spurlos vorübergehen würde. Unter den Arbeiten, die auf dem Eindrucke des Weltgeschehens beruhen, steht an erster Stelle ein Schauspiel in fünf Aufzügen, "Das Siegesfest", das im September 1918 an dem ausgezeichneten Stadttheater in Kottbus zur Uraufführung kam. Das Schauspiel behandelt das Enoch Arden-Motiv. Der Stoff ist nach einer gleichzeitigen Besprechung "in die leuchtenden Farben dichterischer Schönheit getaucht". Ein berühmter Historienmaler, durch Vaterlandsliebe und künstlerischen Abenteuerdrang angetrieben, eilt bei Kriegsausbruch freiwillig zu den Fahnen. Er fällt verwundet in Feindeshand. Zwei Jahre lang gibt er seiner Frau kein Lebenszeichen, um ihre Standhaftigkeit zu prüfen; seit der Winterschlacht in Masuren gilt er als verschollen. Unter schweren inneren Kämpfen entschließt sich die Frau endlich, nach der Todeserklärung ihres Gatten einem treuen Freunde des Hauses die Hand zu reichen. Nach drei Jahren kehrt der Verschollene zurück und findet den Freund an seiner Stelle. Die neue Ehe wird von der Frau in gesetzlicher Weise gelöst, ohne daß sie zu ihrem ersten Gatten zurückkehrt. Auch sie fühlt sich schuldig, weil sie sich dem zweiten Manne in sinnlicher Liebe ergeben hatte. Der Kritiker des Berliner Tageblattes bezeugt, daß "die sehr stark wachsende dramatische Steigerung dem Werke einen lebhaften Erfolg sicherte, der nach dem dritten und fünften Akte den Autor zahlreiche Male herausrief".

Die Studien und Aufsätze der Zwickauer Zeit behandeln hauptsächlich rein kriminalistische Themen. Ein Aufsatz über "Wahrnehmung berechtigter Interessen durch die Presse" erörtert die Frage, wie weit die Presse zur

Vertretung der Allgemeinheit befugt ist. Die liberale Auffassung Wulffens, die er schon im "Preßgesetz" bekundet hatte, eilte dabei der Rechtsprechung um ein Jahrzehnt voraus.

Wie im vorhergehenden Lebensabschnitte entfaltete Wulffen auch in den Zwickauer Jahren eine rege Vortragstätigkeit. Ihre Hauptgegenstände waren kriminalistische und psychologische Probleme des Weltkrieges und die Forschungsergebnisse eines liebevollen Versenkens in die Person und in die Werke Friedrich Schillers.

Die Vorträge "Psychologie der Weltgeschichte und des Krieges", "Aus dem Seelenleben der Völker, insbesondere unserer Feinde" entrollten — nach gleichzeitigen Berichten "in geistvollen Ausführungen mit glänzender Beredsamkeit" — ein Bild der geschichtlichen Entwicklung französischer und englischer Geistesart. Eine besondere Darbietung zeigte die "Balkanvölker im Spiegel ihrer Strafgesetze". Die Vorträge "Das Wesen des deutschen Geistes" und "Deutsche Re- [27]naissance als Wiedergeburt deutscher Kraft und Tiefe" schildern im Anschluß an alte deutsche Dichtung und Kunst die deutsche Geistesrichtung im Gegensatz zu fremdländischer Wesensart.

Ein Vortragszyklus über Schiller — auch in den Juristengesellschaften Berlins und Zürichs gehalten — behandelte das Thema "Schiller als Kriminalpsychologe". Der harten Jugend Schillers entspricht als vorherrschender Charakterzug ein gewisser Hang zur Grausamkeit, der besonders auffällig in den Balladen erscheint. Ein Zug des Dichters, der ihn mit Shakespeare verbindet, ist die Vorliebe, verbrecherische Neigungen mit außerordentlich feinem psychologischen Gefühl darzustellen, ja sogar in solchen Schöpfungen sich innerlich zu befreien. In den gleichzeitigen Presseäußerungen lesen wir, daß "der inhaltreiche, fein durchdachte und klar aufgebaute Vortrag eines Berühmten seines Faches in seinem hohen Gedankenflug den, der Schiller und seine Werke kennt, unwiderstehlich in Bann zog".

Von den Arbeiten der Zwickauer Zeit seien noch erwähnt ein Vortrag über "Jugendliche Verbrecher", den Wulffen vor einem glänzenden wissenschaftlichen Kreise im Februar 1914 in der Wiener Urania hielt, und eine Studie "Die Kriminalpsychologie und der Krieg" im Berliner Tageblatt, in der Wulffen, der späteren völkerrechtlichen These vom Verbrechen des Angriffskrieges um ein Jahrzehnt vorsehend, die psychologischen Beziehungen zwischen Krieg und Verbrechen unerschrocken aufzeigte.

Landgerichtsdirektor, Ministerialrat, Ministerialdirektor

1919-1928

Das Jahr 1919 leitet einen neuen Lebensabschnitt Wulffens ein: am 1. März 1919 wurde er vom sächsischen Justizminister Dr. Harnisch zum Landgerichtsdirektor in Dresden ernannt. Nach einer damaligen Presseäußerung "bedeutete dies eine glänzende Rechtfertigung des begabten Juristen, der wegen seiner freiheitlichen Anschauung über die Rechtspflege seinerzeit als Staatsanwalt in Dresden der Gegnerschaft einflußreicher Juristen weichen mußte".

In der Stellung eines Landgerichtsdirektors, als Vorsitzender einer Strafkammer und gelegentlich auch des Schwurgerichts, verblieb Wulffen bis zum 1. Oktober 1920; dabei verwirklichte er seine eigenen Lehren durch eine objektive, formvolle und wohlwollende Verhandlungsleitung und milde Urteilsfindung.

In dieser Zeit war Wulffen auch als Parlamentarier tätig. Nach der Revolution hatte man ihn für den Zwickauer Bezirk der neugegründeten Demokratischen Partei zum Vorsitzenden gewählt. Am 1. April 1920 zog Wulffen als Abgeordneter in den sächsischen Landtag ein. Hier fand er Gelegenheit, die längst schon von ihm vertretene Angliederung des Strafvollzugs an die Justizverwaltung erneut zu fordern und bei den Beratungen über die neue sächsische Verfassung als Referent zu wirken.

[28] Am 1. Oktober 1920 erhielt Wulffen die Berufung als vortragender Rat in das sächsische Justizministerium, und bereits am 1. September 1923 wurde ihm hier unter Ernennung zum Ministerialdirektor und Abteilungsvorstand die Bearbeitung der Gnadensachen, der Strafsachen und des Gefängniswesens übertragen. Die Ministerialtätigkeit brachte es mit sich, daß Wulffen als Regierungsvertreter im sächsischen Landtag wiederholt seine Reformprobleme darlegen konnte.

Im Strafvollzuge, dem Wulffen immer seine besondere Aufmerksamkeit zuwendete, brachte der neue Ministerialdirektor durch persönliche Besuche in den Anstalten und durch unmittelbare Fühlung mit den Direktoren und Beamten Ruhe und Vertrauen in die nach der Revolution erschütterte Gemeinschaft der Gefangenen; er führte alle berechtigten Reformen durch, ohne jedoch überspannten Forderungen nachzugeben. In seiner Ministerialabteilung war der Chef auch als liberaler und wohlwollender Vorgesetzter hochgeschätzt.

Als Mitglied der Kommission für die zweite juristische Staatsprüfung stellte Wulffen sehr bald fest, daß die strafrechtlichen Kenntnisse der Kandidaten recht oft hinter den zivilrechtlichen unverhältnismäßig zurückstanden. Schon bei den schriftlichen Arbeiten erfuhren ein schülerhafter Stil oder schwerfälliges Juristendeutsch seine Mißbilligung. Er wandte in der mündlichen Prüfung einen strengeren Maßstab an und legte Wert auf präzise Definitionen und Auflösung juristischer Tatbestände. Mit Vorliebe prüfte er auch über den Strafvollzug. Wiederholt erklärte er in den öffentlichen mündlichen Prüfungen, daß die strafrechtlichen Kenntnisse einen vollwertigen Teil des geistigen Rüstzeugs des Juristen zu bilden haben, daß auch für den Kriminalisten das Beste gerade gut genug sei, und daß die schleichende Justizkrise fast immer nur die Strafgerichtsbarkeit betreffe. Auch der Allgemeinbildung des jungen Juristen maß er besondere Wichtigkeit bei; dabei zog er in der Prüfung gern literarische Stoffe heran wie Wilhelm Teil, Ibsens Nora, deutsche Märchen u. a. m.

Im Jahre 1920 beging Wulffen mit seiner Gattin, deren treue und selbstlose Fürsorge ihm die Möglichkeit gab, neben den Anstrengungen des Berufs seinem Forschen und Schaffen zu leben, im Kreise seiner Kinder und Enkel das Fest der silbernen Hochzeit.

Die bedeutendsten Schöpfungen Wulfens in seiner Ministerialzeit sind die Werke "Das Weib als Sexualverbrecherin" und "Kriminalpsychologie", die als besondere Bände der "Enzyklopädie der modernen Kriminalistik" erschienen.

Das erste Werk, "Das Weib als Sexualverbrecherin", wurde 1922 zum 60. Geburtstage Wulffens herausgegeben; nach den Worten der Einleitung soll es den Mangel beseitigen helfen, daß "die großen umfassenden Werke der Kriminalistik in der Hauptsache die Grundzüge und Einzelheiten der männlichen Kriminalität darstellen und die weibliche Kriminalität nur nebenher, gewissermaßen als ein Anhängsel, berücksichtigen". Das Buch ist damit zugleich eine Ergänzung der früheren Werke "Psychologie des Verbrechers" und "Der Sexualverbrecher". Die Darstellung beginnt mit der allgemeinen Kriminalpsychologie [29] des Weibes und geht in zahlreichen Einzeluntersuchungen zu den verschiedenen typisch weiblichen Straftaten über. Wulffen stimmt mit der positiven italienischen Schule darin überein, daß nicht mehr eine angenommene ethische Schuld des Verbrechers, sondern aus maßgebenden soziologischen Gründen nur noch seine Gefährlichkeit für die menschliche Gesellschaft als Rechtsgrund für gesetzliche Sanktionen gelten kann. In der Fülle der Anerkennungen wird das Buch gerühmt als "ein Fundamentalwerk moderner Kriminalpsychologie, wie es kein anderes Land aufzuweisen hat".

Die "Kriminalpsychologie. Psychologie des Täters. Ein Handbuch für Juristen, Justiz-, Verwaltungs- und Polizeibeamte, Ärzte, Pädagogen und Gebildete aller Stände", Berlin 1926 und Hamburg 1931, ist das Ergebnis einer dreißigjährigen kriminalistischen Tätigkeit; Wulffen selbst bezeichnet das umfangreiche Buch im Vorwort als sein Lebenswerk.

Wulffens Lehre beruht auf der These der grundsätzlichen Gleichheit von Verbrecher und Nichtverbrecher. Gegenüber Lomhrosos Theorie des "geborenen Verbrechers" als einer Abart des normalen Menschen vertritt Wulffen mit Überzeugungskraft und Temperament die Anschauung, daß in jedem Menschen eine latente Kriminalität vorhanden ist. Einzig von dieser Grundlage aus sind alle wissenschaftlichen kriminalistischen Forschungen zu gestalten. Schöpfungen und- Bekenntnisse unserer Geistesheroen, die Häufigkeit krimineller Träume Nichtkrimineller zeigen zur Genüge, daß es kaum einen Menschen gibt, der nicht unter Umständen zu diesem oder jenem Verbrechen fähig wäre.

Besonders das dritte Buch der "Kriminalpsychologie" wird gelobt als "außerordentlich aufschlußreich, jedes Kapitel eine wissenschaftliche Leistung vielleicht unerreichten Grades". Die Kasuistik bringt Fälle bis in die neueste Zeit auch der Weltkrieg und die Revolution mit ihrem Einfluß auf die Kriminalität sind eingehend erörtert. "Manche Kapitel der angewandten Kriminalpsychologie, wie das über die Verblendung des Verbrechers, über die

Inkubation des Verbrechens, den Verbrechensrausch, über Genie und Verbrechen wird man in keinem anderen Lehrbuche der Kriminalpsychologie finden".

Bei so ungewöhnlichen Vorzügen konnte es nicht fehlen, daß das Werk in den Besprechungen als "eine Zierde nicht nur der deutschen kriminalistischen Literatur, sondern der kriminalistischen Weltliteratur", als "Markstein in der Entwicklung unseres Strafrechts" und als "Standardwerk" gerühmt, sein Verfasser als "einer der feinsinnigsten und erfahrensten Kriminalpsychologen" gefeiert wird, dessen "Einfühlungsvermögen in die Seelenzustände der Menschen ihn in seinem Forschen zu den letzten Ergebnissen kommen ließ".

Das Buch "Psychologie des Hochstaplers", Leipzig 1923, zeigt an den bekanntesten Typen dieser Verbrecherart, wie sich das Charakterbild des Hochstaplers aus den Kinderlügen der Frühzeit im Überwiegen der Phantasie, aus den Aufschneidereien ganzer Berufsklassen, aus Minderwertigkeitsgefühlen und Protesten entwickelt. In feinen psychologischen Untersuchungen "wird dabei die Grenze gezogen zwischen der dichterischen und schauspielerischen Begabung [30] des Hochstaplers und derjenigen des cheten Künstlers. Nicht was den Nichtverbrecher vom offenbar gewordenen Verbrecher unterscheidet, sondern was sie gemeinsam haben gibt den wirklichen Schlüssel zum Verständnis und zur Beurteilung des letzteren.

Als dichterische Schöpfungen Wulffens in diesem Lebensabschnitte erscheinen ein Roman und ein Festspiel.

Der Roman "Die Frauen von Loburg", Berlin 1921, der durch eigenartige Verwicklungen fesselt und durch seine Kühnheit reizt, baut sich auf der rechtlichen Möglichkeit auf, daß eine Ehe unter bestimmten Voraussetzungen geschieden werden kann, ohne daß der beklagte Teil rechtzeitig genug von dem Verfahren Kenntnis erhält, um zu widersprechen.

Im Jahre 1926 rüstete das Gymnasium zum heiligen Kreuz in Dresden zur Feier seines 700jährigen Bestehens. Die Bitte an Wulffen, den Ehrentagen seiner alten Schule die künstlerische Weihe zu geben, fand Erfüllung in dem Festspiel "Sieben Jahrhunderte", das in ebensoviel Bildern die Entwicklung des Gymnasiums am Auge vorüberziehen ließ. Das Festspiel wurde am 10. Oktober 1926 im Schauspielhause des sächsischen Staatstheaters in Dresden unter der Spielleitung von Paul Wiecke und der musikalischen Leitung von Otto Richter aufgeführt und am 17. Oktober in öffentlicher Vorstellung

wiederholt. Über die Hauptaufführung am 10. Oktober berichtete die Presse: "Das Haus erhebt sich von den Sitzen. Ein tosender Beifall über das schöne, edle Spiel. Erich Wulffen wird gerufen, neben ihm Professor Otto Richter, dazu Paul Wiecke, der Spielleiter. Die ersten Kräfte des Schauspielhauses hatten sich in den Dienst dieses wahrhaften Weihespiels gestellt, das sich hoch über das Niveau ähnlicher Gelegenheitsdichtungen erhob und in des Wortes schönstem Sinne zu einem künstlerischen Erlebnis wurde." In dem Dankschreiben, das der Rektor der Schule an Wulffen richtete, nachdem die Festtage verklungen waren, finden wir die Worte: "Mein Herz drängt mich, Ihnen von mir aus und im Namen der Schule und ganzen Schulgemeinde den allerherzlichsten und tiefstgefühlten Dank auszusprechen für die ungeheure Arbeit und Mühe, die Sie für unser Jubiläum übernommen hatten. Sie haben vor allem in Ihrem weihevollen und tief wirkenden Festspiel den Mittelpunkt des ganzen Festes geschaffen, eine Aufführung mit gestaltet, die mustergültig und vorbildlich war die keiner mehr je vergißt, der sie miterlebt hat. Die Schule ist stolz, sich dauernd Ihrer Mitarbeit zu erinnern; Ihr Name wird immer mit diesem Jubiläum aufs engste verknüpft bleiben."

Wenige Tage vor der Jubelfeier hatte Wulffen noch besonders in den "Dresdner Nachrichten" ein "Humoristisches Erinnerungsblatt zur 700jährigen Feier des Gymnasiums zum heiligen Kreuz" veröffentlicht. Es erschien unter der Überschrift "Meine poetische Sendung auf der Kreuzschule" und gab lustige Aufschlüsse darüber, wie die kritisch-dichterische Betätigung Wulffens auf der Schule nicht immer ohne leise Bedenken würdiger Scholarchen angesehen wurde. Außer dem Festspiel widmete Wulffen seiner Schule zu ihrer Feier einen Hymnus:

[31] Olympier Zeus — ich halte
 Den Saum deines blauweißen Himmels,
 Der im Morgenwind flattert,
 Und reiche, den Hymnus singend
 Aus schwellender Mannesbrust,
 Der jugendgeliebten Stätte —
 Ich reiche den Kranz!"

Die Festschrift des Gymnasiums enthält als weiteren Beitrag aus Wulffens Feder eine Studie über "Kriminalpsychologie in der Antike".

Die Jahre 1919 bis 1928 brachten wiederum eine ansehnliche Reihe von Vorträgen, zu denen der vielbegehrte Redner fort und fort eingeladen wurde. Neben dem Besuche nahezu aller bedeutenden Orte in Sachsen und im Reiche und Einkehr in Vereinen von Juristen und Kriminalbeamten, besonders in Hamburg, fällt in diese Zeit eine große Vortragsreise durch Österreich im Jahre 1924, die Wulffen nach Wien, Graz, Brück an der Mur, Leoben, Klagenfurt, Linz, Innsbruck führte. Nach vorliegenden Presseäußerungen bereiteten die Juristen des befreundeten Landes dem Vortragenden überall einen begeisterten Empfang.

Mit den Problemen des Strafprozesses und des Strafvollzugs beschäftigten sich die Vorträge "Jugend und Strafrecht" 1919 auf der Landestagung für Jugendfürsorge in Dresden, "Die Sexualnot der Straf- und Untersuchungsgefangenen" 1926 auf dem Internationalen Kongreß für Sexualforschung in Berlin und "Hinter geschlossenen Toren".

Die Darbietungen "Im Reiche des Traumes" und "Im Reiche der Schelme" zeigen — nach damaligen Berichten "in interessanter und meisterhafter Behandlung der Materie" — wie die meisten Menschen Illusionisten sind, und wie der Verbrecher, der, Hochstapler, sich anschickt, das Märchen zu realisieren. "Wir alle gehen gewissermaßen durch eine hochstaplerische Vorschule; man denke nur an das Schmuggeln, bei dem mancher Brave zum Lügner wird."

Auf dem VII. Kongreß der deutschen Vereinigung für Krüppelfürsorge 1922 in Dresden sprach Wulffen über den "Krüppel in der Kriminalistik". Der Vortrag zeigte den tiefen Zusammenhang zwischen Krüppel und Verbrechen. Die Psychopathologie des Krüppels läßt ihn in vielen Fällen zum Opfer seiner unglücklichen Körperbeschaffenheit werden. Weil der Krüppel teils von der Gesellschaft ausgeschlossen wird, teils sich selbst ausschließt, wird er in eine Kampfstellung gedrängt, die leicht zur Ausübung von Verbrechen führt. Es

erscheint daher notwendig, dem Krüppel im Strafrecht eine Sonderstellung einzuräumen, die bisher weder im deutschen noch im ausländischen Strafrecht vorgesehen ist.

Die Forschungsergebnisse über den Sexualverbrecher, die Wulffen in Wien im Festsale der Neuen Hofburg unter großer Teilnahme der Wiener Kriminalisten und Sexualpathologen ausbreitete, fanden nach einem Bericht in der "Neuen Freien Presse" "reichen Beifall, und der Ruf Wulffens als eines glänzenden Sprechers erwies sich als vollständig gerechtfertigt. Er zeigte sich nicht [32] bloß als anklagender Staatsanwalt, sondern auch als fühlender Mensch, der die Motive des Verbrechens zu verstehen sucht und nach Gründen fahndet, die nicht auf der Oberfläche der Tatsachen liegen."

In weiteren Vorträgen aus dieser Zeit kehrt Wulffen zur Untersuchung dichterischer Werke vom kriminalistischen Standpunkte zurück. Eine Darbietung über "Das Kriminelle in der Weltliteratur" legte die Gründe dar, aus denen gerade der kriminelle Mensch in der Dichtung aller Zeiten und Völker immer und immer wieder eine so bevorzugte Rolle spielt. Der Vortrag "Kunst und Verbrechen" führte aus, daß nicht nur in einer Krafnatur wie Faust, sondern auch in der Brust des Künstlers zwei Seelen beieinander wohnen, und daß in beiden der Drang nach Betätigung dunkler Triebe zumeist nur deswegen nicht zu asozialem Handeln verleitet, weil er in das Kunstwerk projiziert und durch Selbst-erziehung gebändigt wird.

Ruhestand

1928—x

Am 1. Februar 1928 trat Wulffen nach erreichter Dienstaltersgrenze in den Ruhestand über. An dem Uermüdlichen war die Zeit in fast vierzigjähriger Berufstätigkeit fast unmerkbar vorübergegangen; der Eintritt in den Ruhestand bedeutete für ihn lediglich eine Entlastung von amtlicher Arbeit und damit volle Freiheit für die Fortsetzung seines Lebenswerkes.

Gleich im Anfang dieses Lebensabschnittes steht das wundersam reichhaltige Werk "Sexualspiegel von Kunst und Verbrechen", das im Jahre 1928 erschien. In wahrhaft überwältigender Fülle wird hier ein kulturhistorisches, literarisches, forensisches und pathologisches Material vor dem Leser ausgebreitet, das die Literatur und die Kunst aller Völker und Zeiten umfaßt.

"Wir erkennen und begreifen" heißt es in der Einleitung, "wie auf dem ewigen Kampfe des Guten und der Tugend mit Sexualität und Verbrechen alle Geisteskultur der Menschheit sich aufgebaut hat, wie diese zeitliche

Wechselwirkung den Mythos aller Völker schuf, ihre Religionen stiftete, ihre Weisheit und Philosophie erstehen Heß und schließlich alle ihre Künste begründete und zur Blüte brachte. Kunst und Verbrechen erscheinen seltsamerweise als wesensverwandte Gebilde, die aus der Sexualität ihren letzten geheimnisvollen Ursprung nehmen, deshalb in ihr wie in einem Spiegel, dem Sinnbilde der Prüfung und der Wahrheit, sich betrachten und aus ihr als Spiegelbild zurückstrahlen. So ergibt sich dieses Buch als Sexuallspiegel von Kunst und Verbrechen."

Schon ein Jahr später folgte ein neues größeres Werk "Irrwege des Eros", Dresden 1929. Das Buch gibt in packender Schilderung die Charakterbilder einer Reihe von Frauen, die im Brennpunkte von Sensationsprozessen gestanden haben. Bei allen, die hier vorüberziehen, erscheint als Triebfeder des verbrecherischen Handelns das anormale erotische Empfinden. In einem Vorwort von künstlerischer Vollendung und von feinstem Reize "Mütter und Töchter" [33] wird mit zwingender Überzeugungskraft dargelegt, daß die meisten dieser unglücklichen Frauen "in Bedrängnis, Not und Verderben gerieten, weil gerade in der weiblichsten Angelegenheit des Weibes die Mutter der Tochter versagte oder überhaupt fehlte".

Als die Stadt Meißen vor ihrer Jahrtausendfeier stand, erging wiederum an Wulffen der Ruf, einem großen Feste die dichterische Weihe und den Mittelpunkt zu geben. So entstand im Jahre 1929 die Bühnendichtung "Meißen. Ein Festspiel zur Jahrtausendfeier in zwei Aufzügen und zehn Bildern", das in den Tagen vom 1. bis 16. Juni 1929 mit Mitgliedern des Meißner Stadttheaters und zugezogenen Gastkräften in den Hauptrollen mehr als zwanzigmal aufgeführt wurde. In prächtiger Ausmalung und in würdiger volkstümlicher Sprache zeigten die einzelnen Bilder die Gründung der Burg durch König Heinrich, die Einsetzung des Bistums durch Otto den Großen, den Zwist zwischen Kaiser Heinrich IV. und dem Bischof Benno in hochdramatischer Szene, das Aufblühen der Bürgerschaft in der jungen Stadt, das frohe Hofleben und den Sängerkrieg auf der Meißner Burg unter dem glänzenden Markgrafen Heinrich dem Erlauchten, das bürgerliche und wirtschaftliche Leben am Ausgang des Mittelalters, den Bau der Albrechtsburg, die Einführung der Reformation in Meißen, das traurige Schicksal Böttgers und die Gründung der Porzellanmanufaktur und endlich die Festweihe, die in der Verheißung des wirtschaftlichen Friedens hoffnungsvoll ausklingt.

Die Vortragstätigkeit des Schaffensfrohen hat auch in der Zeit des Ruhestandes keine Unterbrechung erfahren. Die Jahre 1930 und 1931

brachten einen Vortrag in den Ortsgruppen Dresden und Berlin der Goethesellschaft "Goethes kriminelles Bekenntnis"; es erscheint in dem überlieferten Ausspruch des Dichterstürften, "er habe nie von einem Verbrechen gehört, das er nicht auch hätte begehen können". Die Worte sind weder in Goethes Tagebüchern und Briefen enthalten, noch von Ohrenzeugen bestätigt; sie werden ohne Quellenangabe erwähnt von Hermann Grimm in seiner Goethebiographie und von dem amerikanischen Philosophen Emerson in seinen Betrachtungen über Goethe, mit denen das Werk "Representative men" schließt. Wulffen begründet die Wahrscheinlichkeit des Wortes durch den Hinweis, daß Goethe nach seinen Schriften, seinen Selbstbekenntnissen und nach Aufzeichnungen seiner Freunde von der Gedankenkriminalität nicht frei geblieben ist. Wird aber das Bekenntnis als wahr unterstellt, so fordert Wulffen den Nachsatz, daß Goethes Selbstbeherrschung und seine Führung durch eine unsichtbare Hand, an die er unverrückbar glaubte, ihn vor unrechtem Tun bewahren mußte.

Über einen Vortrag "Moderne Kriminalpsychologie" 1930 in Bratislava, der nach den neuesten psychologischen Forschungsmethoden letzte Erschließungen der Verbrechermotive gab, wird berichtet: "Als der Redner das Podium betrat, da strahlte etwas von dieser Persönlichkeit aus, was man empfand, ohne es in Worte kleiden zu können. Dieser stattliche aufrechte Mann mit den scharfgeprägten und doch nichts weniger als harten Zügen, dem schneeweißen Haar — [34] er steht mit beiden Füßen auf dem Boden der Wirklichkeit, ja noch mehr, sein Blick dringt in die tiefsten Abgründe der menschlichen Seele, aber sein Haupt ragt in eine Höhe der geistigen Welt, von deren Perspektive aus das Verstehen in die Abgründe führt."

Im Jahre 1930 gingen die Hauptwerke Wulffens über in den Hanseatischen Rechts- und Wirtschaftsverlag, Berlin, der in besonderer Wertschätzung des Jubilars sich mit großer Sorgfalt der Herausgabe seiner Werke angenommen hat und in dankenswerter Weise auch das Erscheinen der vorliegenden Festschrift ermöglichte.

Im Januar 1931 sprach Wulffen in der Berliner "Gesellschaft für Ausdruckskunde und Seelenforschung" über "Das Verbrechen als Ausdruck". Der Vortrag, der in dem Fachblatte "Fortschritte der Medizin" auch im Druck erschien, geht von der Grundanschauung aus, daß alles irdische und menschliche Geschehen, auch das Verbrechen, der Ausdruck kosmischer Vorgänge ist.

Am Schlusse dieses Vortrages wendet sich Wulffen einem Forschungsgebiete zu, das er als Erster bearbeitet und das ihn gegenwärtig ganz besonders

beschäftigt. In einer Studie "Die kosmisch-magnetischen Wirkungen um den Verbrecher", die beim Jubiläum Hanns Hörbigers, des Begründers der Welteislehre, in der Zeitschrift "Das neue Weltzeitalter" erschien, hat Wulffen dieses neueste Gebiet kriminalistischer Forschung besonders behandelt und dabei zuerst die Frage aufgeworfen, "ob nicht unter Hinzutritt der Anreize aus der sozialen Umwelt die Gemütsspannung des Verbrechers durch die kosmisch-magnetischen Einflüsse eine solche Steigerung erfährt, daß die Spannung zur Explosion und zur Auslösung der Tat führen kann oder führen muß, so daß die magnetischen Erscheinungen gewissermaßen der Stecher an der Büchse wären." Wulffen weist darauf hin, daß "die Jahreszeiten der Kriminalität ihr Gesicht geben, zumal im Steigen und Sinken des Sexualtriebes, in der Frühlings- und Herbstkrise, in den Sexualdelikten, Kindesmorden und Abtreibungen. Das Wetter kann kriminogenen Stimmungen und Gefühle erzeugen, die sich in Straftaten entladen. Der Mond hat Einfluß. Ja, vielleicht hat nach kühner Hypothese der Turnus der Sonnenflecke seine Wirkung wie auf die Elemente der Erde in Erdbeben, Stürmen, Wasserfluten, so auf die empfindsamen menschlichen Nerven in Verbrechen, Krankheiten, Kriegen. Das Verbrechen ist also auch ein kosmischer Ausdruck."

Als neueste Arbeiten Wulffens auf diesem Gebiete liegen vor "Kosmische Kriminalistik" in den "Fortschritten der Medizin" und "Kriminalbiologie und Astrologie". Ausgehend von Gedanken Kants, Herders, Goethes, Schopenhauers und Nietzsches wird das menschliche Verbrechen mit den zerstörenden, vernichtenden elementaren Ereignissen des Kosmos in eine Reihe gestellt. In der zweiten Arbeit insbesondere bringt Wulffen unter Hinweis auf die neuesten ernstesten und streng wissenschaftlichen Forschungen als mindestes die Erprobung des Horoskops für die im Strafvollzug maßgebende Kriminalbiologie in Vorschlag.

Ein weiteres Tätigkeitsfeld, dem der Jubilar in jüngster Zeit einen großen Teil seiner Arbeitskraft widmet, darf schließlich nicht unerwähnt bleiben: es ist [35] die Bemühung um eine planmäßige allgemeine Rechtsbelehrung des Volkes, vor allem um die Einführung elementaren Rechtsunterrichts in der Schule.

Auch hier ist Wulffen in neuer Zeit der erste gewesen, der auf das Unhaltbare des jetzigen Zustandes hingewiesen hat; vor einem Menschenalter bereits, im Jahre 1903, veröffentlichte er in der wissenschaftlichen Beilage des "Dresdner Anzeigers" einen Aufsatz über die "Unkenntnis des Strafgesetzes", in dem er schreibt: "Es kommt so selten zur Sprache, ob und welche Delikte aus Unkenntnis des einschlagenden Strafgesetzes verübt zu werden pflegen; wir

fragen so wenig, worin die Ursache dieser Gesetzesunkenntnis liegt, sowie ob und wie sie behoben werden kann. Auffällig ist, daß es die Gesamtheit der Untertanen und der einzelne mit der Bekanntschaft des Gesetzes ziemlich sorglos nehmen. Die meisten lassen es mit der Kenntnisnahme des Strafgesetzes auf die praktische Anwendung ankommen. Es ist eine ganze Reihe strafrechtlicher Bestimmungen, die wir nicht aus fehlerhafter Charakteranlage, sondern aus Unkenntnis nicht beachten. Ihre uns gegenwärtige Kenntnis würde uns wie ein Talisman gegen gewisse Anfechtungen schützen."

Im Jahre 1920 setzte in Dresden eine Bewegung ein, deren eines Ziel darauf gerichtet war, über den Rahmen der rein wissenschaftlichen Erörterung hinaus die Forderung planmäßiger allgemeiner Rechtsbelehrung des Volkes tatsächlich zu verwirklichen. Es war selbstverständlich, daß diese Bestrebungen, die zunächst von Nichtjuristen ausgingen, bei ihrer weiteren Ausbreitung sich der Mithilfe und Führung eines so hervorragenden Sachkenners und Wegbereiters zu versichern suchten, wie er in der Person Wulffens gegeben war. Da es zweckmäßig erschien, zu gründlicher Bearbeitung des Problems juristische und pädagogische Fachleute besonders zusammenzuschließen, wurde im Oktober 1924 in Dresden die "Juristisch-pädagogische Arbeitsgemeinschaft für allgemeine Rechtsbelehrung" gebildet, in der Wulffen den Vorsitz übernahm. Im Jahre 1927 faßte die Arbeitsgemeinschaft ihre Beratungsergebnisse und Forderungen zusammen in der Denkschrift "Elementarer Rechtsunterricht. Die Notwendigkeit planmäßiger allgemeiner Rechtsbelehrung".

Der Tatkraft und dem Einflüsse Wulffens war es besonders zu danken, daß die sächsische Lehrerschaft — Volksschullehrer und Philologen — die Bestrebungen der Arbeitsgemeinschaft weitblickend und in großzügiger Weise aufnahm: innerhalb eines Jahres wurde bereits eine große Reihe von Vorträgen über elementaren Rechtsunterricht bei den Mitgliedern der Arbeitsgemeinschaft angefordert. Daß hierbei vor allen anderen der Jubilar beehrt zu werden pflegt, ist eine erneute Bestätigung seines großen Rufes als Sachkenner und Redner. Die Vorträge über elementare Rechtsbelehrung haben Wulffen wiederum durch ganz Sachsen geführt. In einem Aufsatz "Rechtsunterricht in der Schule", der 1931 in der Leipziger Lehrerzeitung und im Organ des Sächsischen Philologenvereins erschien, hat Wulffen das Problem nochmals in umfassender und überzeugender Darstellung beleuchtet.

[36] Ein reichgesegnetes, köstliches Leben liegt vor uns ausgebreitet, das Leben eines Gelehrten und eines Künstlers, eines mutvollen Bekenners und eines gütigen Menschen.

Was Wulffen in seinen Hauptwerken als Kriminalpsychologe schuf, wird unvergänglich bestehen. Was er auf den einzelnen Gebieten des Rechts als Forscher, Mahner und Wegbereiter gelehrt, vorausgesehen, gefordert hat, ist heute zum großen Teil schon erfüllt. Seiner Anregung und seinem Eintreten sind wesentlich mit zu danken die Heraufsetzung des strafmündigen Alters auf das vollendete 14. Lebensjahr, die Einführung der Jugendgerichte, die Zubilligung von Bewährungsfristen, die Senkung zu hoher Strafmindestmaße, die Milderung der Strafen, die Ausdehnung der Geldstrafe und die Abschaffung der kurzzeitigen Freiheitsstrafen, der Ersatz der Schwurgerichte durch große Schöffengerichte, die gemeinsame Beratung der Richter und der Geschworenen über Schuld- und Straffrage, die Übernahme des Strafvollzugs auf die Justiz. Weiteres, für das Wulffen in Wort und Schrift sich eingesetzt hat, wird in Erfüllung gehen.

Es konnte nicht ausbleiben, daß ein Lebenswerk von so ungewöhnlicher Reichhaltigkeit und Tiefe schon frühzeitig Aufmerksamkeit erregte. Immer häufiger wurde Wulffen in besonderen Fragen seines großen Arbeitsbereiches von Behörden, Verbänden und Privaten als Berater, Vertreter oder Beistand herangezogen. Wir finden seine Ernennung zum Sachverständigen bei großen preußischen Schwurgerichtsverhandlungen, die Einholung seines Gutachtens bei Rundfragen führender Tageszeitungen, die Bitte um seinen Rat von Privaten in eigener Herzensnot oder bei Verfehlungen unglücklicher Verwandter.

Im Sommer 1925 beteiligte sich Wulffen als deutscher Delegierter an dem internationalen Gefängnikongreß in London. Dieser Versammlung folgte auf Einladung der englischen Regierung eine Studienreise zusammen mit den Vertretern der übrigen Staaten zur Besichtigung der wichtigsten Gefängnisse in England und Schottland. Ebenso hat er, wie früher das russische, 1926 auch das französische und niederländische Gefängniswesen an Ort und Stelle studiert.

Fast zahllos sind die Aufforderungen zu Vorträgen und schriftstellerischen Arbeiten, die von wissenschaftlichen, literarischen, kaufmännischen und gewerblichen Vereinen, von Festausschüssen und Kongressen, von Tages- und Fachzeitungen an Wulffen ergingen. Im Jahre 1926 folgte er der Einladung zu einem Vortrage im Nietzsche-Archiv in Weimar, wo er im Hause von Frau Dr. Elisabeth Förster vor geladenen Gästen über "Kunst und Verbrechen" sprach.

Dazwischen erschienen oft in den Zeitungen lyrische Gedichte Wulffens von reichstem Gedankeninhalt, die ihn erneut als tiefführenden und formvollendeten Poeten erkennen ließen. Auch die alte Veranlagung zur Schauspielkunst war nicht entschwunden; sie brachte gelegentlich einem größeren oder kleineren Kreise die willkommene Gelegenheit, Wulffen als Rezitator klassischer Balladen in Vorträgen voll Leidenschaft und Kraft zu hören. In jüngeren Jahren hatte Wulffen bei dem Dresdner Meister Armin von Böhme mehrere Jahre hindurch auch Gesangsunterricht genossen, und in Berichten aus der Zwickauer Zeit lesen [37] wir, daß seine klangvolle Tenorstimme bei musikalischen Darbietungen in der Kirche und während des Krieges in Lazaretten besonders geschätzt wurde.

Reich wie an Inhalt ist das Leben des Jubilars auch an äußerer Ehrung. In dem schnellen Aufstieg bis zu höchstem Beamtenposten im Staate fand die Anerkennung rastlos erhöhten Schaffens ihren sichtbarsten Ausdruck. Am 3. Oktober 1922 zum 60. Geburtstage Wulffens, widmete ihm die Presse die ehrenden Worte: "Wulffen gilt mit Recht als Bahnbrecher auf dem Gebiete der Erforschung der Psychologie des Verbrechers und der Berücksichtigung dieses Ergebnisses bei der Urteilsfällung und beim Strafvollzug. Wulffen hat hierbei einen scharfen Kampf gekämpft, der für ihn erfolgreich ausgegangen ist."

In besonderer Ehrung des Jubilars haben die Tagespresse und die bekanntesten illustrierten Zeitungen oft schon sein Bild gebracht; wir finden ihn dargestellt in der "Leipziger Illustrierten Zeitung" als Verfasser des "Siegesfestes", in der "Berliner Illustrierten Zeitung" in einer Bildreihe "Deutsche Kriminalisten", an anderen Stellen bei seiner Rückkehr von Zwickau nach Dresden und bei seinem Übertritt in den Ruhestand.

Die Arbeiten, die Ideen und Forderungen Wulffens, in denen er zumeist abseits der großen Heeresstraße eigene Wege geht, ragen zu sehr aus der Masse des Alltäglichen hervor, als daß nicht auch der Witz sich an dem weitbekannten Forscher und Redner versucht hätte. Sein Vortrag "Der Strafprozeß der Zukunft" gab dem "Ulke" und einem anderen Witzblatt Veranlassung zur erheiternden Persiflage einer Schwurgerichtsverhandlung, die in Versen und mit Musikbegleitung abrollt. Der Berliner Vortrag "Hysterische Verbrecherinnen" wurde in einer Münchener Faschingszeitung unter dem Ulktitel "Fakire und hysterische Bajaderen" angekündigt, und im Jahre 1931 brachte u. a. der "Kladderadatsch" zu dem Vortrage "Goethes kriminelles Bekenntnis" die Glosse: "Hoffentlich wird der Vortrag im Bunde der Vorbestraften wiederholt. Die Ehrenmitgliedschaft des großen Kollegen steht dann außer Zweifel."

Auch das Los fast aller populären Persönlichkeiten, die verfrühte Totsagung und damit die fröhliche Anwartschaft auf eine besonders reich bemessene Lebenszeit ist an Wulffen nicht vorübergegangen. Der Irrtum begann bei der "Frankfurter Zeitung", die am 7. Februar 1915 in einer Besprechung des Werkes "Das Kind. Sein Wesen und seine Entartung" den "verstorbenen Kriminalpsychologen Wulffen" als Autor nannte. Am 13. Mai 1916 schrieb dann das "Neue Wiener Journal" unter der Überschrift "Märchen und Verbrechen. Interessante Untersuchungen des verstorbenen Staatsanwalts Dr. E. Wulffen": "Der verstorbene Staatsanwalt und Kgl. Amtsgerichtsrat Dr. E. Wulffen gehörte bekanntlich zu den bedeutendsten Kriminalpsychologen unserer Zeit, und weit hinaus über das engere Gebiet der Kriminalistik hat sich seine schriftstellerische Tätigkeit, haben sich seine genialen Forschungen und Kombinationen erstreckt." Auf den Hinweis im "Berliner Tageblatt" vom 18. Mai 1916, daß Wulffen "bereits vor 1 1/2 Jahren das Mißgeschick widerfuhr, von der "Frankfurter Zeitung" zu den Verstorbenen gezählt zu werden", berichtigte das "Neue Wiener Journal" am [38] 21. Mai 1916 seinen Irrtum mit den Worten: „Wir freuen uns nicht nur aufrichtig, daß der bekannte geistvolle kriminalistische Schriftsteller und Psychologe sich noch des Lebens und bester Gesundheit erfreut, sondern daß wir von ihm noch viele neue und geistvolle Publikationen erwarten dürfen."

Wie jeder Schaffende ist auch Wulffen in der Öffentlichkeit verschieden beurteilt worden. Vor dem Weltkriege hielt man seine liberalen, fortschrittlichen Ansichten mehrfach mit dem Amte eines öffentlichen Anklägers für unvereinbar. Seine Kritik der Gesetzgebung und der praktischen Justiz zog ihm in Juristenkreisen manche Gegnerschaft zu. Die gleichzeitige Beschäftigung mit Literatur und Kunst ließ zuweilen, nach einer heute veralteten Auffassung, seine wissenschaftlichen Arbeiten nicht voll zur Würdigung kommen. Es wurde ihm von den Kollegen verdacht, daß er als erster wichtige kriminalistische Probleme auch vor einem interessierten Laienpublikum wie in den großen kaufmännischen Vereinen Deutschlands, ja sogar in der Form des Kriminalromans behandelte. Neue Bedenken der Fachgenossen wurden laut, als man diese Romane — die ersten eines Juristen, und vor fünfzehn Jahren bereits — sogar verfilmte, während heute dieser Weg der Volksbildung allgemein anerkannt ist.

Nach der Revolution stand Wulffen als überzeugter Demokrat zwischen der Rechten und der Linken, und er konnte es so, politisch besehen, oftmals keiner Seite ganz recht machen. Als er in die Lage kam, überspannten Forderungen der Linken nicht nachgeben zu können, hatte er wiederholt den Ausdruck der Enttäuschung zu hören.

Es ist eine fesselnde Aufgabe, aus dem Lebenswerke Wulffens sein Charakterbild zu entwerfen, an der Hand dieses Werkes der besonderen Art seines Geistes- und Seelenlebens nachzugehen und das gewonnene Bild mit dem Eindrucke von der Persönlichkeit des Jubilars selbst in Beziehung zu setzen. Als Hauptkomponente seines Innenlebens ist ohne weiteres der schöpferische Zug erkennbar; er tritt auf mit seinem vollen Inhalte als Gestaltungswille und als Gestaltungskraft.

Schon die Vielseitigkeit und Stärke des Gestaltungswillens allein, die in jedem Lebensabschnitte Wulffens sich gleich geblieben sind, müssen Bewunderung erregen. Auf dem Felde seiner Fachwissenschaft und im Bereiche der Literatur ist kaum eine Grenze zu sehen, die diesem Betätigungswillen Einhalt geboten hätte: das unermüdliche Ringen um neue Erkenntnisse in tiefgehenden kriminalpsychologischen Arbeiten vereinigt sich mit dem Forschungstrieb auf den Gebieten des Strafrechts, des Strafprozesses und des Strafvollzugs; im literarischen Bereiche ist keine Kunstform, sei es lyrische Dichtung, Roman oder Bühnenstück, die den Gestaltungswillen Wulffens nicht angereizt hätte, und weit noch über die schriftstellerische Tätigkeit hinaus hat dieser starke Wille den Schaffensfrohen auch dazu geführt, seiner reichen Begabung im Schauspielfache, in der Gesangkunst und vor allem als Redner Ausdruck zu geben.

Mit der Weite des Gestaltungswillens steht ein ungewöhnliches Maß von Gestaltungskraft in vollkommener Harmonie. Was an Wulffen bei der großen Ge- [39] meinde seiner Leser und seiner Zuhörer zuerst und immer wieder von neuem auffällt, sind seine "unfaßliche Arbeitskraft", sein "blendender Stil", seine "geradezu glänzende Darstellungskraft" und seine "ungewöhnliche Beredsamkeit".

Vor uns liegen Werke, die in ihrer Vielseitigkeit und Tiefe und in ihrem oft faszinierenden Glanze vielleicht auf ein ebenso vielgestaltiges und bewegliches, in seiner Einzigkeit schwer zu erfassendes Charakterbild ihres Urhebers hindeuten könnten; aber es bedarf keiner besonderen Aufmerksamkeit, um beim Studium der Werke Wulffens neben so hervorstechenden Geistesgaben auch die tiefe Innerlichkeit des Autors zu erkennen. In der Fülle seiner Schriften wird schwerlich eine einzige Seite zu finden sein, die neben der geistigen Kraft des Verfassers nicht auch den Reichtum seines Gemütes bezeugte, und damit vollendet sich das Charakterbild Wulffens zu dem Gesamteindrucke eines Gelehrten und Künstlers von eindrucksvoller Geisteshöhe und von echter menschlicher Güte. Sein Lebenswerk steht im Zeichen der Humanität, der Liebe zur Menschheit.

Er möchte sie von der seelischen Bedrückung durch das Vorhandensein des Verbrechens befreien; darum ist er schürfend und forschend allen Spuren des Verbrechens nachgegangen, dessen wirkliche Wesenheit enthüllend.

Der erstaunliche Umfang seines Lebenswerkes könnte auch zu der Annahme verleiten, daß Wulffen durch seine wissenschaftliche und literarische Arbeit restlos in Anspruch genommen sei. Diese Vermutung würde jedoch mit der Wirklichkeit nicht übereinstimmen. Wer Gelegenheit hat, die ungewöhnliche Arbeitskraft Wulffens zu beobachten, gewinnt den Eindruck einer Produktionsfähigkeit von bewundernswerter Leichtigkeit; es kann geschehen, daß Probleme, die in vertrautem Freundeskreise zu später Abendstunde aufgeworfen wurden, in druckfertiger Abhandlung erörtert und gelöst am folgenden Tage schon auf dem Schreibtische Wulffens liegen. Dabei gehört er keineswegs zu den Frühaufstehern, und er begegnet fernmündlichen Anrufen vor zehn Uhr morgens mit mildem Tadel.

Auch die vornehme, schlanke Erscheinung Wulffens mit dem scharfgeschnittenen, bartlosen Gesicht und dem lebhaften Blick läßt nicht leicht auf die schlichte Einfachheit und Natürlichkeit seines Wesens schließen und auf die gütige Art, mit der er selbst den Jüngsten bedenkt. Wesentliche Züge des Jubilars sind seine Freimütigkeit und Offenheit; als geschlossene und gefestigte Persönlichkeit hat Wulffen nie danach gestrebt, in der Öffentlichkeit, in der Politik oder in der Gesellschaft eine besondere Rolle zu spielen. Er ist gewöhnt, Menschen und Dinge an sich herankommen zu lassen. Die er seines näheren Umgangs für würdig befunden hat, sind seiner aufrichtigen und gleichbleibenden Freundschaft gewiß.

Im frohen Kreise ist der Jubilar in seiner jugendlichen Frische ein Gesellschafter gewinnendster Art, entzückend wenn er in harmloser, nie verletzender Angriffslust mit dem Gesprächspartner die Klinge kreuzt und in leiser Ironie auch vor der eigenen Person nicht haltmacht. Die ungewöhnliche Fähigkeit der Arbeitskonzentration läßt dem Jubilar ausreichend Zeit zur Pflege von Wissen- [40] schaften und Künsten, zu häuslicher Geselligkeit, zum täglichen Spaziergange, zum eifrigen Besuche von Theatern, Vorträgen, Konzerten und Kunstausstellungen und zu größeren Erholungsreisen, auf denen er besondere Gelegenheit sucht, die Schönheiten der Welt und das Wesen fremder Völker zu erfassen.

In diesen Tagen, da das siebente Jahrzehnt des Jubilars sich erfüllt, erklingen ihm die Festgrüße einer großen Verehrerschar und ihre aufrichtigen und herzlichen Wünsche für einen weiteren langen Lebensweg in unveränderter Kraft und Schaffensfreudigkeit.